

Millionen von Büchern, Zeitschriften, Zeitungen, alten Handschriften bestimmen den Charakter des Bühnenbildes.

Merkwürdige Hirten sonderbarer Herden sind die Bouquinisten. Als malerische Gestalten ziehen sie den Blick zwischen den vielen gewiß nicht alltäglichen Erscheinungen des Viertels der Studenten aus aller Welt und der Maler von überallher doch auf sich. Und der Näher tretende und Stillmusternde im Fremdling, der einst mit Vergnügen bei Lavater und seinem jugendlichen Mitarbeiter Goethe „Physiognomik“ studiert, freut sich der freien Stirn, der achtlos zurückgestrichenen Mähne und der Hände, die verstehen, mit Büchern umzugehen. Manche dieser Figuren mit den erloschenen Augen trägt die Spuren des einstigen Genies: dieser war vielleicht einmal vor dem Kriege ein begabter Lyriker, jener ist ein derangierter Gelehrter und sein Nachbar ein verbummelter Student der Fakultät der „belles lettres“.

Die ganze Welt ist die Kundschaft dieser Bücherhändler. Englische und deutsche Reisende wühlen, wie Goethe auf der italienischen Reise nach einem Virgil fahndete, nach Schätzen, die sich preiswert erstehen lassen und die ein besseres Andenken sind als ein scheußliches Album buntgetünchter Ansichtskarten. Französische Klassiker lassen sich in einer handlichen, reclamartigen Ausgabe mit zuverlässigem Standardwerk/Text für wenige Franks entführen. Wer Glück hat, sieht eine vielbändige Geschichte Frankreichs mit zahlreichen Stichen und reichem Rückengold in seine Hände gespielt und entdeckt auf der Innenseite die Widmung eines Novellisten vom Ende des vergangenen Jahrhunderts.

Natürlich gibt es in vielen Bücherkisten auch Ware von höchst niedrigem Nenner. Aber es ist bezeichnend für Paris, daß die Einheimischen an Angeboten billigster und ordinärster Pornographie unaufmerksam und überlegen vorbeigehen, während sich alles, was „étranger“ heißt, mit Neugier auf die Auslagen stürzt . . .



*Café an der Riviera*

*Rudolf Großmann*